



Think pink

Hildegard Skowasch und Tanja Zimmermann
begegnen sich in der Galerie Drei

■ Fast fühlt man sich an eine arrangierte Hochzeit erinnert: Wenige Tage vor der Eröffnung ihrer gemeinsamen Ausstellung »Unforgettable« in der Galerie Drei wussten Tanja Zimmermann und Hildegard Skowasch noch nicht genau, was sie von der jeweils anderen zu erwarten haben. Im Dezember kam die Einladung der Galerie, Informationsmaterial wurde ausgetauscht, doch persönlich kennengelernt haben sich die Künstlerinnen erst zum Ausstellungsaufbau. Hildegard Skowasch war in den achtziger Jahren Schülerin von Timm Ulrichs an der Kunstakademie in Münster, heute lebt sie in Berlin. Tanja Zimmermann studierte etwa zeitgleich bei Gerhard Kettner und Johannes Heisig in Dresden und zog vor fünf Jahren zurück nach Mecklenburg, wo sie aufgewachsen ist.

Gemeinsam ist den Künstlerinnen eine Vorliebe für helles Blau, alle Spielarten von Rot, Orange und Gelb, doch ganz verschieden der Umgang damit. In den Aquarellen und Collagen von Zimmermann finden sich kräftige Kontraste, die dennoch niemals laut oder gar schrill bunt wirken. Überhaupt ist Farbe hier ein Phänomen, das in seiner Ganzheit gewürdigt wird, einschließlich der haptisch-stofflichen Seite. Sie darf tropfen, Schlieren ziehen, sich in transparenten Bächen über das Blatt ergießen – Zimmermann bindet all das in Netzwerke lässig gezogener Linien und Anordnungen übereinander gelagerter Flächen ein. So entstehen Bilder von Landschaften, aber auch von Frachtern, Bootshäusern und Braunkohlegruben. Im Dialog zwischen Finden und Machen entsteht eine Balance nicht nur im bildtechnischen Sinn, in der selbst die Brüche, die bei der Durchdringung von innerem Erleben und realistischem Wahrnehmen der Außenwelt entstehen, aufgefangen werden.

Hildegard Skowasch geht konzeptueller vor. Bei ihren früheren Arbeiten ist es, als hätte eine Person mit dem Schalk und der naiven Unverfrorenheit von Pippi Langstrumpf die Bildersprache von Künstlerinnen wie Eva Hesse und Louise Bourgeois für sich entdeckt und für ihre Zwecke umgewandelt. Aus Pappmaché gebaute Rohre, Kolben oder kissenähnliche Körper bemalt sie mit den fröhlichen Farben und Mustern der Pop-Art, die hier Bestandteil der eigenen Kindheit waren. Sie arrangiert sie, wie andere nach dem Einzug die Möbel, zu immer neuen Installationen. So wird daraus ein Medium für die persönliche Stimmungslage, die wiederum so einzigartig nicht ist. Jeder hat die banal-alltäglichen und nichtsdestotrotz schmerzhaften Dramen um Liebe, Verlust und Unbehautheit im eigenen Körper, die sich Skowasch zum Thema gemacht hat, schon selbst erfahren. Seit gut einem Jahr tauchen Figuren mit Köpfen und Gesichtern in Skowasch Arbeit auf. Als Kopffüssler oder in überdimensionale Strampelanzüge gehüllt, werden die kindlichen Figuren mit den Erwachsenenköpfen zu einer rührenden Persiflage auf die Unmöglichkeit in Krisensituationen wieder zum behüteten Kind zu werden, gleichgültig wie hilflos man sich fühlt. Hinter der heiteren, farbig leuchtenden Oberfläche schimmern bei beiden Künstlerinnen Abgründe durch, denen Skowasch mit Selbstironie und Humor begegnet, während Zimmermann ihnen einen utopischen Traum von Schönheit entgegensetzt. Eine ins Groteske gehende, bewusst grob naive und bruchstückhafte Darstellungsweise trifft auf eine sublimen Überhöhung der Wirklichkeit, gekoppelt an einen berauschenden Sinn für Atmosphäre.

KIRSTEN JÄSCHKE

Tanja Zimmermann, Hildegard Skowasch,
»Unforgettable«, Galerie drei, bis 28. Februar.